

Diese bunte Gesellschaft unter den Eichen zu besuchen, bei ihnen am Feuer zu sitzen und ihre Erzählungen zu hören, war des Becke-Peters Freude und sie zu überwachen seines Hirtenmeisterdienstes letzte Pflicht.

Als er dies Amt längst nicht mehr bekleidete, ging er oft noch hinauf in die Bettlerkuche, um sich zu unterhalten.

Vieles von dem, was er den Buren erzählte, schöpfte er aus der Bettlerkuche, die, wie die alten Eichen, längst verschwunden ist und deren Namen und Stelle zu meiner Anwesenheit nur alte Leute noch zu sagen wußten.

Von der Bettlerkuche weg, als seiner letzten Station, begab sich der Becke-Peter ins Wirtshaus. Hier entwickelte er seine Beredsamkeit in etwas anderer Art, als bei den Bauern. Jetzt besprach er vorzugsweise und mit noch spitzigerer Zunge die engeren bürgerlichen Angelegenheiten ebenfalls unter seiner Zipfelfappe hervor.

Zu Hause trug er stets diese auf dem Haupte. Auf der Straße nahm er den Dreispitz, vergaß aber nie die Zipfelfappe, seinen Talisman, in seinen langen Rock zu stecken, ehe er ins Wirtshaus ging. Im Kreuz oder in der Sonne oder im Raben oder Adler angekommen, legte er den Dreispitz ab und setzte die Zipfelfappe auf. Jetzt konnte es losgehen. Den Stoff nahm er stets aus der Tagesgeschichte des Städtchens oder aus Vorfällen in den einzelnen Familien, bisweilen, wenn er eben aus der Bettlerkuche kam, auch von dieser.

Lange reichendes Material gab jeweils die Amterbesetzung, sowohl ehe sie vor sich ging, als nach ihrem Vollzug. In städtischen Angelegenheiten war der Becke-Peter stets auf der Seite der Opposition gegen die „Herren“, d. i. gegen die Mitglieder des Stadtrats.

Diese führten ein äußerst strenges Regiment und waren namentlich gleich bei der Hand mit Strafen wegen Beleidigung der amtlichen Majestät. Wer auf eine Vorladung unentschuldigt nicht erschien, wurde 24 Stunden auf den Kirchturm gesperrt, und wer gar den „Rat“ beschimpfte, im „Spa-